Zeitschrift: Schatzkästlein : Pestalozzi-Kalender
Herausgeber: Pro Juventute
Band: - (1969)

Artikel: Reine Luft : ein kostbarer Schatz
Autor: F.B.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-987550

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Siehe Rechtliche Hinweise.

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. Voir Informations légales.

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. See Legal notice.

Download PDF: 18.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

eine bedeutende Industriestadt geworden ist, stellt sich der Smog häufig ein. Auch andere Weltstädte haben mit dem gleichen Problem zu kämpfen, nämlich den nachteiligen Folgen der fortschreitenden Industrialisierung. F. B.

Reine Luft, ein kostbarer Schatz

Es ist schon vorgekommen, dass jemand einen wertvollen Schatz sein eigen nennen durfte, ohne zu merken, wie reich er war. Erst als ihm der Besitz entschwand, wurde er sich bewusst, welchen Verlust er erlitten. So geht es uns hochzivilisierten Menschen mit der Luft. Ist die Luft, aus der wir durch das Atmen unsere Lebensenergien schöpfen, nicht der kostbarste Schatz, den uns die Natur geschenkt hat? Sie spendet uns den Sauerstoff, ohne den jedes Leben ersticken müsste. Die Pflanzen nehmen das giftige Kohlensäuregas, das wir ausgeatmet haben, auf und spalten es. Den Kohlenstoffanteil halten sie zurück, köstlichen, reinen Sauerstoff aber hauchen sie wieder in die Luft zurück. So sorgen die Naturgesetze für die ununterbrochene Reinerhaltung. Was aber tun wir? Eine statistische Zusammenstellung sagt, dass noch in den Jahren 1881 bis 1885 von der Quaibrücke in Zürich aus an 350 Tagen im Jahr der Alpenkranz gesehen werden konnte. Um 1920 aber war dies nicht einmal mehr an hundert Tagen im Jahr der Fall. Meist raubt uns ein Dunstschleier die Fernsicht. Ist denn das Wetter inzwischen allgemein trüber geworden? Wohl kaum. Aber das Industriezeitalter hat begonnen. Ein Wald von Fabrikschloten ist emporgewachsen. Neben giftigen Abgasen schicken die Industrieanlagen fast unvorstellbare Mengen von Staub und Russ in unsere reine Luft. An den schwebenden Teil-

So verschmutzen wir Menschen uns heute gegenseitig die Atemluft, besonders seit der Automobilverkehr so sehr angestiegen ist. Die USA haben beispielsweise von 1968 an strenge Vorschriften für Lastwagen erlassen, um die Luftverschmutzung durch die Auspuffgase zu vermindern.

chen setzt sich die Luftfeuchtigkeit an, und schon ist der aussichtfressende Dunst entstanden. Das allein wäre zwar noch zu verschmerzen. Dass wir aber mit jedem Atemzug die teilweise gefährlich giftigen Gase und all diesen Schmutz in unsere Lungen saugen müssen, berührt uns sehr. Da steht die Gesundheit unseres ganzen Volkes auf dem Spiel. Schon oft hat man die Luft in unseren Städten auf ihren Gehalt an Schwefeldioxyd, Stickoxyden, Kohlenmonoxyd und Russ untersucht. Die Ergebnisse sind geradezu alarmierend. An verkehrsreichen Strassenkreuzungen erreicht die Luftverpestung und -verschmutzung oft nahezu die Grenze des Erträglichen. Etwa ein Fünftel aller Dieselfahrzeuge spucken zuviel Russ aus. Im Winter erhöht sich zudem der Schwefeldioxydgehalt, weil viele Heizungen falsch eingestellt sind. So leben wir also heutzutage in den grösseren Ortschaften meist recht «gefährlich». Glücklicherweise gibt es aber noch Oasen reiner Luft, die allmählich unschätz-

Hier lässt sich noch frei atmen. Der moderne Großstadtmensch kann nicht genug seiner rauchigen und russigen Umgebung entfliehen, um seinen Lungen die Wohltat gesunder Atemluft zu erweisen.

baren Wert gewinnen. Nicht vergebens nennt man in der modernen Sprache der Wissenschaft die ländlichen Gebiete um die grossen Industriesiedlungen Erholungsgebiete. Hier können die Menschen bei Wanderungen durch Wald und Flur ihre Lungen vorübergehend wieder mit sauberer und sauerstoffreicher Luft vollpumpen. Ferien im Gebirge und am Meeresstrand, abseits vom Lärm und Gestank der Städte, sind längst nicht mehr blosses Vergnügen, sondern vielmehr bereits fast Notwendigkeit. Darum ist es dringendes Gebot, diese letzten Zufluchtsgebiete vor der sonst immer weiter um sich greifenden Verschmutzung unserer Atemluft zu bewahren. Sie stellen wohl die letzten Überreste des Schatzes dar, mit dem die Natur uns einst überreich beschenkt hat.

F. B.